

## Eine unbeachtete Urkunde für die mittelalterliche Geschichte Oberösterreichs.

Von Josef Schicker

In Dr. H. Sudendorfs „Registrum oder Merkwürdige Urkunden für deutsche Geschichte“ ist im 2. Teil (Berlin 1851) auf S. 14/15 unter Zahl XII eine bisher für oberösterreichische Geschichte noch nicht herangezogene<sup>1</sup> Urkunde abgedruckt. Es handelt sich um die Nachricht eines Kanonikers von Passau an den Bischof, Günther von Bamberg im August d. J. 1064, welche Vorkehrungen er für dessen Reise nach Jerusalem auf Geheiß seines Propstes im Bistum Passau getroffen habe. Sudendorf entnahm den Wortlaut dieses Briefes aus einem aus fünf verschiedenen Sammlungen bestehenden Abschriftenband des 16. Jahrhunderts („Codex epistolaris Imperatorum, Regum, Pontificum, Episcoporum“) in der kgl. Bibliothek zu Hannover und schließt aus gewissen Eigentümlichkeiten in der Wiedergabe der Vorlage: Zusammenziehungen von Wörtern oder Auseinanderreißen der Bestandteile und Abkürzungen, dass dem Abschreiber die Urschriften Vorlagen. Da das genannte Werk Sudendorfs bei uns nur selten zu finden ist, soll diese für Oberösterreichs Geschichte wichtige Urkundenstelle am Schluss dieses Aufsatzes im Abdruck folgen.<sup>2</sup>

Über den Weg durch Oberösterreich schreibt der Kanoniker von Passau in diesem Brief an den Bamberger Bischof folgendes: „Ich habe Euch von meinem Herrn, dem Propste H. im Flecken namens Schärding („Scardingum“) Herberge erwirkt und weil dort die Flussüberfuhr als sehr gefährlich und zu wenig menschenwürdig verrufen ist, auch, beim Propste selbst erreicht, dass Ihr das Urfahr umsonst und nach Bequemlichkeit haben sollet. Auf gleiche Art wird Euch dieser selbst über jenen Fluss namens Traun („Truna“) übersetzen lassen. Dass Euch ferner jener Fährmann von der Ennsburg („Ensiburg“) nicht belästige, noch kränke, auch das wird Euch mein Herr in seiner wohlwollenden Güte fürsorglich erlassen.“

Dass Schärding Passauer Besitz war, ist bekannt, denn im Jahre 806 schon schenkt Altrach einen Wirtschaftshof in Scardinga an die bischöfliche Kirche in Passau,<sup>3</sup> im Jahre 903 bekommt das Domkapitel Passau den Ort Scarbinga samt dem Zehent und allem Zugehör als Geschenk von König Ludwig,<sup>4</sup> um das Jahr 1050 gehörte aber die Überfuhr bei Schärding den Grafen von Formbach zu, von denen die Einkünfte an die Klöster Formbach und Suben gewidmet wurden.<sup>5</sup> Die Reise des Bischofs von Bamberg nach Jerusalem, die nach dem Reisebericht in den Lamberti Annales<sup>6</sup> im Jahre 1065 stattfand, ging im Lande ob der Enns sicherlich auf der mittelalterlichen Reichsstraße<sup>7</sup> von Schärding über Peuerbach nach Eferding und über die Traun bei Ebelsberg nach Enns. Eferding (Evirdingin, Eferdinge, Efridingen) wird unter den Ortschaften, die an das vom Bischof neugegründete Kloster St. Nikola bei Passau Abgaben zu entrichten hatten, genannt, nämlich in der Bestätigung der Klosterstiftung<sup>8</sup> durch den Papst Gregor VII. im Jahre 1075, ebenso in der Neuausfertigung des Stiftbriefes des Bischofes Altmann von Passau vom Jahre 1067, die aber zu Anfang 1139 entstanden sein dürfte,<sup>9</sup> endlich in der Wiederherstellungsurkunde des Bischofes Ulrich und in der Bestätigung durch Kaiser Heinrich V. für

---

<sup>1</sup> Erst Prälat Dr. Josef Lohninger zog sie für seine Darstellungen über „Die Stadtpfarrkirche zu Lorch-Ens“ im Jgg. 1917 der „Christlichen Kunstblätter“, S. 18, bezüglich des Passauer Einflusses auf den Ennsübergang heran und gab, da der Aussatz reine Belege enthält, freundlichst den Hinweis.

<sup>2</sup> In der Überschrift schreibt Sudendorf den Brief irrtümlich dem Propst selbst zu und die Aufträge für die Vorkehrungen dem Bischof Engelbert.

<sup>3</sup> Oberösterr. Urkundenbuch 1, S. 463.

<sup>4</sup> Ebenda-2, S. 48, Nr. 35.

<sup>5</sup> Strnadt, Innviertel und Mondseeland, S. 592.

<sup>6</sup> Pertz. Mon. Germ. Script. 5. Bd., S. 168—171.

<sup>7</sup> Heutzutage streckenweise Ochsenstraße genannt.

<sup>8</sup> O.-Oe. U.-B. 2, S. 104, Nr. 78.

<sup>9</sup> Ebenda, 2, S. 107, Nr. 79. Mitis, Studien z. ält. österr. Urkundenwesen, S. 90—100. Groß, Ueber das Urkundenwesen der Bischöfe von Passau. S. 618—22.

das Kloster<sup>10</sup> vom Jahre 1111. Auch andern zahlreichen Streubesitz oder Nutzgenuss dieses Klosters führen uns die genannten Verzeichnisse im Eferdinger Decken vor: zu Strazze, Emmeling, Staudah, Auosten (Ousta, Eusta), Buosingen, Allinchouen, Hartheim, Winkelarn (Winclarin), Harde, Rvit. Weingärten zu Balsenzie und Aschac besaß das von Passau gegründete Kloster St. Florian,<sup>11</sup> ebenda zu Palsenze und Asscha auch das von Passau ausgestattete Nonnenkloster Erla<sup>12</sup> östlich von Enns nach dem um 1142 für das Jahr 1050 ausgefertigten Stiftbrief, zu Aschahe, Buosingen, Hartheim, Rute auch das Kloster St. Nikola.<sup>13</sup> Der Weg über Eferding kommt außer wegen des Einflusses, den Passau dort hatte, schon deshalb in Betracht, weil die Ennsburg als Ziel in Oberösterreich genannt ist, nicht jedoch der andre Weg über Grieskirchen nach Wels, weil dieser zu weit südlich geht und der Ort Wels samt der Burg und dem Traunübergang seit dem Jahre 1056 den Würzburger Bischöfen zugehörte.<sup>14</sup> Von Eferding führten drei alte Straßen nach Osten in die Trauebene zu zwei Traunübergängen, auf die Passau großen Einfluss hatte, nämlich der eine über Oftering, Hörsching und Traun nach Ansfelden, der andere nördlicher über Pasching nach Traun und Ansfelden, der dritte über Rufling und Leonding nach Ebelsberg. Denn in Herigisinga und bei Truna lag der Wirtschaftsbesitz, den der Priester Sigirich im Jahre 813 oder 819 an die Passauer Kirche nach seinem Tod vermachte,<sup>15</sup> gewisse Einkünfte in Oftherigon und Tegerinpah verlieh zwischen 815 und 821 das Hochstift dem Priester Reginolf, der dafür ererbtes Wirtschaftsgut in Alpunesfeld an die Passauer Kirche vermachte,<sup>16</sup> Zehente und Güter zu Oftering (Oftheringen) und Hörsching (Heresingen, Herisingen) kehren wieder im Besitzverzeichnis des Passau unterstehenden Klosters St. Florian<sup>17</sup> vom Jahre 1111, ebenso auch zu Geroldisdorf und Tenin, Zehent zu Ofterinhen wies Passau auch dem Nonnenkloster Erla<sup>18</sup> zu. Das ganze Dorf Ansfelden, besonders aber der Traunübergang bei Ansfelden (Albinisvelth, Almisvelt, Almsvelt) sind hervorgehoben in den Besitzverzeichnissen St. Florians vom Jahre 1111 und später.<sup>19</sup> Die gerade nach Osten gerichtete mittelalterliche Hauptstraße aber aus dem Eferdinger Becken zieht gegen Ebelsberg, an ihr liegen nahe dem Kirnberg Ruefling und Leonding, in denen ebenfalls Passau alten Besitz hatte. Der Priester Odalscalc stiftete im Jahre 820 sein Erbgut in Ruodoluingon (Hrodolvingun) nach Passau für sein Seelenheil,<sup>20</sup> Sigibert vertauscht seinen Besitz in Liutmundinga zwischen 1013 und 1045 gegen Besitz in Waldarun.<sup>21</sup> In Leonding (Liumuntingen, Leuwuntingen, Liumendingen, Liumitingen, Liuntingen) hat später sowohl St. Nikola<sup>22</sup> als St. Florian<sup>23</sup> Besitz erhalten, St. Florian bezog aus dieser Umgebung auch noch andre Einkünfte und Zehente aus Terinbach und Linzie und besaß Güter zu Baschingin und Studahe. Zu Ebelsberg (Ebilisperch, Ebilisperch) aber selbst ist auch kleiner Besitz St. Florians verzeichnet. Das Passauer Hochstift rundete sich im Jahre 1162 den Besitz um Ebelsberg,<sup>24</sup> wo es bereits einen Herrschaftssitz innehatte, dadurch besser ab, dass es vom Kloster St. Florian 14 Wirtschaftshöfe zu Wäninpach, Holzheimen, bei Goteschalchingen, Trunarerdorf und Eiegelhouenen eintauschte gegen Übergabe der Pfarre St. Michael in der Wachau. Leider sind wir nicht unterrichtet, seit wann Passau den Traunübergang bei Ebelsberg innehatte, doch sicher ist, dass es ein wichtiges Besitztum war, sowohl wegen der Wirtschaftsgüter, der Burg, des Marktes und später auch wegen der Traunbrücke und der

<sup>10</sup> Ebenda 2, S. 132 und 139, Nr. 93 und 96.

<sup>11</sup> Ebenda 2, S. 141, Nr. 97 und 98.

<sup>12</sup> Ebenda 2, S. 86, Nr. 67. Mitis, S. 170/1.

<sup>13</sup> O.-Oe. U.-B. 2, S. 104, 107, 132, 139, Nr. 78, 79, 93, 96.

<sup>14</sup> Lahusen, Zur Entstehung der Verfassung bair.-österr. Städte.

<sup>15</sup> O.-Oe. U.-B. 1, S. 437 (Mon. boic. 28 b, S. 39, Nr. 44).

<sup>16</sup> O.-Oe. U.-B. 1, S. 438 (Mon. boic. 28 b, S. 35, Nr. 38).

<sup>17</sup> O.-Oe. U.-B. 2, S. 140, 141, 144, 145, Nr. 97, 98, 99.

<sup>18</sup> Ebenda 2, S. 86, Nr. 67.

<sup>19</sup> Vom Jahre 1111, und auch 1071, 1111, 1113, 1122: O.-Oe. U.-B. 2, S. 140, 96, 143, 147, 153. Nr. 97, 75, 98, 99, 102. Die vier letztgenannten Urkunden sind zwar Ausfertigungen aus der Zeit um 1220—1230, doch nach alten Aufzeichnungen, siehe Mitis, S. 90-100.

<sup>20</sup> O.-Oe. U.-B. 1, S. 466, Nr. 48, 49.

<sup>21</sup> Ebenda 1, S. 473, Nr. 58.

<sup>22</sup> Ebenda 2: 1075, S. 104, Nr. 78; 1067, S. 107, Nr. 79; 1111, S. 131, Nr. 93.

<sup>23</sup> Ebenda 2: 1111, S. 141, Nr. 97; 1111, S. 144, Nr. 98; 1113, S. 147, Nr. 99; 1122, S. 153, Nr. 102.

<sup>24</sup> Ebenda 2, S. 321, Nr. 219.

Brückenmaut, die im Jahre 1215 schon erwähnt werden.<sup>25</sup>

Es ist natürlich, dass ostwärts von der Traun in der Nähe des Passau unterstehenden Klosters St. Florian dessen Güter und Einkunftsquellen sich häufen,<sup>26</sup> so zu Nescilbal (Nezzilbach), Gerlatingin, Niunchirchin, Mitstetin, Enzing, Liliginhouin (Lilinhouin), Waninpahc (Waeninpach), Rorbach, Eglincheim, Trunardorf, Raffoldistetin, Stromingen (Strummingen), Eustin (Austin), Totelingin, Gomerichingin (Gömerichingin), Pfafinhouin, Sueinbahc, Friginliuten (Vrienlivten), Widelheim, Walhlingin (Wälhelingin), Salmansliten.

Welche Straße man dem Bischof Günther von Bamberg vorgeschlagen oder er selbst schon in Aussicht hatte, ob die eine über Oftering und Hörsching oder über Pasching nach Traun und über Ansfelden nach St. Florian oder die zweite über Leonding nach Ebelsberg und über Rohrbach oder über Tödling und Gemering nach St. Florian oder schließlich geradewegs über Pichling und Asten nach der Ennsburg, ist aus der Urkunde nicht ersichtlich. Sicherlich kommt aber die damalige elende Straße von Ebelsberg durch den Hohlweg über den Schiltenberg nach Pichling nicht in Betracht. Doch ist der Weg über Ebelsberg und Rohrbach nach St. Florian wohl der wahrscheinlichste, weil er für damalige Verhältnisse nach St. Florian der beste war und dem Bischof sicher das Kloster zur Mittags- oder Nachtrast empfohlen wurde.

Damit nähern wir uns dem Ende des Reiseweges durch Oberösterreich. In der Nähe der Reichstraße und der Ennsburg<sup>27</sup> aber stand in einsamer Gegend als Überrest Lauriacums die altehrwürdige St. Laurenzkirche, die teils Ehrgeiz, teils auch Glaube der Passauer Bischöfe zum einstigen Haupt des Erzstiftes von Noricum und zur Mutterkirche des Passauer Hochstiftes machte.<sup>28</sup> Die Stadt und auch die Lagerreste Lauriacums, die teilweise auch als karolingische Pfalz und Sitz des Grafen der Ostmark noch bis in das 9. Jahrhundert fortbestanden hatte, waren bereits eine Trümmerstätte, nur ein kleines Dorf Lorch in der Nähe des Lagers pflanzte den Namen fort. Schon die Weihe unter dem Schutzheiligen Laurentius bezeugt hohes Alter der Kirche, sie entstand wahrscheinlich um das Jahr 340 zur Zeit des römischen Kaisers Konstantin des Großen oder seiner Söhne als Basilika in nächster Nähe einer heidnischen Kultstätte der Römer oder aus ihr selbst und sah wohl auch den heiligen Severin in ihren Mauern. Zuerst wird sie um das Jahr 788 genannt im Schenkungsbuch der Passauer Kirche, in dem Vermächtnisse einer Ortswik für die St. Laurenzkirche<sup>29</sup> und dann wieder zwischen 899 und 903, da der Graf Gunther<sup>30</sup> das Lehen seines Untertanen Eigili in Piburg zur Kirche verlieh, ferner auch im Jahre 977, als Kaiser Otto II. das Gut Ennsburg und zehn königliche Huben zu Lorch dieser Kirche für das Hochstift Passau schenkte.

Die wichtigste Stelle in dem Brief vom Jahre 1064 an den Bamberger Bischof ist wohl die über den Ennsübergang bei der Ennsburg. Dieser Brief ist uns für die Geschichte besonders wertvoll, weil es ein Privatschreiben ist, dem wir unbefangen gegenüberstehen können, während fast alle andern Urkunden, in denen von der Ennsburg die Rede ist<sup>31</sup> wegen ihres Zusammenhanges mit St. Florian und Passau auch mit der vielbestrittenen Florianslegende und der Lorcher Erzbistumsfrage in Verbindung gebracht und als Fälschungen verdächtigt werden. Die Tatsache, dass das Hochstift Passau über den Fährmann

---

<sup>25</sup> Ebenda 2, S. 576, Nr. 390.

<sup>26</sup> Ebenda 2: 1071, S. 96, Nr. 75; 1111, S. 140, Nr. 97; 1111, S. 143, Nr. 98; 1113, S. 147, Nr. 99; 1122, S. 153, Nr. 102. — Diese, wie auch die früher genannten Ortschaften sind auf der Umgebungskarte von Linz des militärgeogr. Institutes leicht zu finden. — Pfafinhouin heißt jetzt Hohenbrunn, Eglincheim ist Oelkam, Sueinbahc ist Nieder-Fraunleiten, Stromingen liegt an der Donau westlich von der Kronau bei Lorch.

<sup>27</sup> Über Lauriacum, Lorch und die Ennsburg siehe Dr. J. Schicker in der „Festschrift zur 700-jährigen Gedenkfeier der Stadtrechtsverleihung an Enns“ und Dr. J. Lohninger in „die Stadtpfarrkirche zu Lorch-Enns“. Für die hier in den „Heimatgauen“ zuerst veröffentlichten neueren Anschauungen und Angaben können hier die Beweise nicht durchgeführt werden, doch wird sie der Verfasser in einer späteren Abhandlung über „die Anfänge der Stadt Enns“ Näher ausführen, so über die bürgerliche Niederlassung Lauriacum, die Fortdauer der Besiedlung in Lauriacum und dessen Umgebung, die Pfalz Lorahha, die Ennsburg und die Entstehung des Marktes Enns.

<sup>28</sup> Siehe darüber hauptsächlich E. Dümmler, Pilgrim von Passau und das Erzbistum Lorch.

<sup>29</sup> Mon. boic. 28 b, S. 12, Nr. 12.

<sup>30</sup> Ebenda, S. 32, Nr. 36.

<sup>31</sup> O.-Oe. U.-B. 2, S. 46, Nr. 34; S. 65, Nr. 48; S. 66, Nr. 49; S. 87, Nr. 68; S. 93, Nr. 73; S. 95, Nr. 75; O.-Oe. A.-B. 3., S. 101, Nr. 97.

von der Ennsburg gebieten konnte, lässt darauf schließen, dass die Überfuhr über die Enns das Hochstift innehatte. Ein derartig wichtiger Übergang aber, über den eine Reichsstraße führte, über den der Handelsverkehr von Süddeutschland nach Ungarn ging, den zeitweilig Pilger ins gelobte Land oder auch Kriegerscharen benützten, musste unter Aufsicht und Schutz einer Burg gestellt sein; daher ist es folgerichtig, dass auch die Ennsburg dem Hochstift zugehörte, zumal auch die Lageverhältnisse dafür sprechen, dass der Ennsübergang, die Ennsburg und die kleine Ansiedlung nächst beiden samt der Hauptstraße zusammengehörten.

Es lässt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass der alte Ennsübergang vom linken Ufer aus nahe dem nördlichen Abfall des Sankt Georgenberges zu suchen ist, also an der über die Stadt Enns hinaus nach Norden vorgelagerten Anhöhe, auf der jetzt der Schlosspark angelegt ist. Die alte Straße von Westen her, nämlich die römische Limesstraße und die mittelalterliche Reichsstraße darauf führte nicht auf die flache Anhöhe, auf der jetzt die Stadt Enns liegt, sondern sie zog nördlich und dann um den Fuß des St. Georgenberges herum. In der Fortsetzung dieser Straße über die Enns nach Osten wurden im Flussbett auch Brückenpfähle von einigen römischen oder frühmittelalterlichen Brücken festgestellt, eben dahin zielten auch am rechten Ufer von Osten her die alten Römerstraßen von Altenhofen und von Albing her und andre alte Wege aus verschiedenen Richtungen, hauptsächlich aber auch die alte Reichsstraße, während sie nun seit vielen Jahrhunderten zur jetzigen Brückenstelle am Ostausgang zur Stadt mit rechtwinkligen Knickungen geführt werden muss.

Nach der Römerzeit wurde die Sicherung des Ennsüberganges und der Straße hier in der Ebene des Donaustromes besonders wichtig. Der Fluss wurde die Grenze zwischen den Baiern ob und den Avarn unter der Enns. Das Land ob der Enns war, als die karolingische Ostmark nach 791 von der Enns bis über den Wienerwald hin errichtet wurde, das gesicherte Hinterland, jedenfalls stellte Lorahha (Lorch) den Schutz für den Ennsübergang bei, von dem es knapp einen Kilometer entfernt war, aber gewiss bildete sich damals schon am Ufer selbst auch eine kleine Ansiedlung der Leute, die die Überfuhr besorgten oder deren Dienste und Waren die Reisenden oder Fuhrwerke benötigten. Die Enns wurde nach der Awarenzeit abermals zur Verteidigungslinie, als in häufigen Raubzügen die Ungarn in die Ostmark und weiter nach Bayern einbrachen. Durch mehr als ein halbes Jahrhundert suchten ihre Reiterhorden von ihrer neuen Heimat, der ungarischen Tiefebene aus mit häufigen Einfällen einen großen Teil Europas heim, wobei sie namenloses Entsetzen und durch ihre unersättliche Raublust unerhörte Schädigung über die Bevölkerung brachten. Im Jahre 900 fielen sie zum ersten Mal ob der Enns ein. Nach einem längeren Bericht darüber bringen die Jahrbücher des Klosters Fulda<sup>32</sup> auch die Nachricht über die Anlegung der Ennsburg, nach dem Sterbekalender<sup>33</sup> der Freisinger Domkirche, mit dem auch Aufzeichnungen über die Ungarnkämpfe verbunden sind, dürfte dieser erste Einbruch auf den 20. November 900 fallen. Die Baiern hätten unter dem Grenzgrafen Liutbald und dem Passauer Bischof Richer einen vollständigen Sieg über die Nachhut der Ungarn am linken Donauufer, wahrscheinlich im Machland unterhalb Mauthausen, errungen. Froh über diesen Sieg, seien die Kämpfer zu ihren Kameraden am Ausgangsplatz zurückgekehrt und hatten in aller Eile in der vorgerückten Jahreszeit zum Schutz des Reiches am Ufer des Ennsflusses eine sehr feste Burg mit einem Ringwall zur Abwehr errichtet. Nach deren Vollendung sei jeder in seine Heimat zurückgekehrt. Da die Burg in kaum zwei Wintermonaten angelegt war und man zu jener Zeit Steinburgen noch gar nicht zu errichten verstand, so war sie wohl nur ein verschanztes Lager auf einer Anhöhe, mit einer Umwallung von Erde und einer Verzäunung aus Pfählen und Ästen und mit Blockhäusern versehen. Es hatte als Grenz Waffenplatz und Zufluchtsstätte in dieser Gegend zu dienen, hier konnten sich die Krieger versammeln und auch im Falle der Not zurückziehen, auch fanden die Bewohner der Umgebung mit ihrem Vieh und kleiner Habe Schutz, wann Eilboten oder Feuerzeichen das Herannahen der Feinde ankündeten. Denn mit Belagerung oder Erstürmung einer befestigten Anhöhe konnten sich die Reiterscharen der Ungarn nicht abgeben. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Ennsburg auf dem weithin in das Land blickenden Wartberg angelegt wurde, der bald darauf ein Kirchlein des heiligen Georgs trug und davon den Namen Sankt Georgenberg erhielt. Denn an seinem nördlichen Abhang an der Enns, wo die Straße zur Brücke führte, lag jener

---

<sup>32</sup> Mon. Germ. Script, I. Ann. Fuld. von Pertz, S. 415.

<sup>33</sup> Font. rer. Germ, (von Böhmer) 4. Bd., S. 586—8.

Stadtteil der späteren Stadt Enns, der noch bis in die Neuzeit „in der Alten Stadt im Niedern Reintal unter dem St. Georgenberg“ hieß. Erfahrungsgemäß waren aber die mit Altstadt bezeichneten Niederlassungen am Fuß einer befestigten Anhöhe die alten Burgweiler in der Burgniederung. Hier hatten also die Überfuhrleute, die Schiff- und Zimmerleute, die für die Überfuhr oder Brücke bestellt waren, ihre Unterkunft, die Schmiede, Wagner und andre Handwerker, die den Fuhrwerken Dienste leisten konnten, ihre Werkstätten, hier waren wohl auch kleine Wirtschafts- und Einkehrhöfe. Eine Brücke über die Enns scheint erst um 1100 wieder errichtet worden zu sein, seit der Einwanderung der Baiern und in der Karolingerzeit vermittelte eine Überfuhr den Verkehr, unmöglich wäre über die große Enns eine Furt gewesen und gar mit Salzwägen, die damals zu den ständigen Fuhrwerken ins Land unter der Enns zählten.

Über das weitere Schicksal der Ennsburg seit ihrer Errichtung sind wir durch einige Passauer und St. Florianer Urkunden<sup>34</sup> unterrichtet. Kaum vollendet, wurde sie schon am 19. Jänner 901 samt allem Werkzeug und Geräten zur Verteidigung und Arbeit vom König Ludwig dem Kind an das Kloster St. Florian vergeben, dessen Wirtschaftsbesitz durch den Ungarneinfall arg gelitten hatte. Da die Ennsburg ein ausgedehntes Lager auf der Anhöhe darstellte und der Burgweiler in der Niederung und wahrscheinlich der Ennsübergang in der nächsten Nähe dazugehörte, ist es erklärlich, dass sie nach der Urkunde teils auf dem Eigengrund des Klosters, teils auf dem Gebiet des Grenzgrafen errichtet war, die Niederung am Flüsse aber dem Grafen unterstand.

Die Übergabe geschah wohl auch deshalb, damit die Klosterbrüder mit ihren Eigenleuten die Erdwerke und Verzäunung instand hielten und somit für die Aufsicht gesorgt war, dafür hatten sie den Nutzgenuss der Überfuhr. Im Jahre 907 erlitten aber die Baiern eine vernichtende Niederlage durch die Ungarn im Osten, sodass im Lande unter der Enns jeder Kulturfortschritt unterbrochen blieb. Zu der folgenden Zeit fielen die Ungarn nun mehrmals hintereinander über die Enns in Baiern ein, durch eine vorzügliche Auskundschaftung versicherten sie sich immer vorher des geeignetsten Weges und schwächsten Widerstandes, im Jahre 937 erfolgte ein großer Beutezug durch Süddeutschland bis an den Rhein, durch Gallien und Italien. Im Jahre 944 drangen sie bis gegen Wels vor, fanden aber in dem Herzog Berthold einen Gegner, der sie zu fluchtartiger Umkehr zwang. Dafür erschienen sie 948 und 949 wiederum zur Rache, konnten jedoch keine größeren Erfolge mehr erringen. Aus dem Stiftbrief des Bischofes Altmann für das Kloster St. Florian erfahren wir, dass das Kloster die Ennsburg vor 950 an den Bischof Adalbert von Passau abgegeben habe, um dafür den Zehent und die Stiftspfarrre wieder einzutauschen. Natürlich war es auch der Pflichten entledigt, die der Besitz der Burg mit sich gebracht hatte. Dadurch kam die Ennsburg für kurze Zeit in die Verwaltung der Kirche von Lauriacum, beziehungsweise des Hochstiftes selbst. Da aber die Ungarn in den zwei Jahren 948 und 949 ihre Überfälle erneuerten und die Baiern zur tatkräftigeren Abwehr gezwungen wurden, übernahm dann Herzog Heinrich die Ennsburg vor 950 vom Bischof in eigene Hand, um sich durch Erneuerung ihrer Befestigungen die Ennsgränze zu sichern. Im Jahre 950 oder 951 ging er nun gegen die Ungarn vor und brachte ihnen im Lande unter der Enns eine Niederlage bei. Die Wirren im deutschen Reich gaben ihnen aber im Jahr 954 abermals Gelegenheit, einen großen Raubzug durch Süddeutschland, Frankreich und Italien zu unternehmen, ebenso schickten sie sich im nächsten Jahr dazu an, jedoch wurde durch den glorreichen Sieg des Kaisers Otto des Großen am 9. August 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg ihren Einfällen für immer ein Ende gesetzt. Der Sieg brachte bei den Ungarn eine so nachhaltige Wirkung hervor, dass sie nicht mehr wagten, in deutsches Gebiet tiefer einzudringen. Nachdem längere Zeit kein Einfall mehr von ihnen zu befürchten war, ließ man die Erdwerke und die Verzäunung der Ennsburg mit der Zeit verfallen. Nur die Wirtschaftsgebäude und Grundstücke in der Umwallung und in der Niederung blieben in Benützung. So war die Ennsburg ein bloßes Gut geworden, das man für die

---

<sup>34</sup> Wortlaut der Urkundenstelle:

... Itaque omnia, quae ex literis vestris velle vos sensi, ne quid frustra velitis, praestiti. A domino enim praeposito H. hospitium vobis impetravi i villa, quae Scardingum nuncupatur, ubi etiam, quia transitum fluvii damnosum valde et minus humanum esse praedicatur, ut vos eum gratis et ex commodo habeatis, per ipsum praepositum effeci. Similiter super quen dam fluvium, quem Truna appellant, ipse vos traducef. Naulus ille de Ensiburg ne vos sollicitet, ne vos mor deat, et hoc vobis liberalitas domini mei condonabit. Ratespone etiam hospitium ut habere possitis elaboravi. ...

Grenzverteidigung nicht mehr benötigte, aber für den Brückenschutz hinreichte. Am 5. Oktober 977 schenkte daher der Kaiser Otto II. das Gut Anesapurch auf Bitten des Bischofes Pilgrim von Passau an die Kirche St. Laurenz zu Lauriacum und dazu überdies 10 königliche Huben in deren nächster Nähe im Dorf Lorachum. Mit zwei späteren Urkunden, von denen die eine ins Jahr 1052, die andere ins Jahr 1063 fällt, kommen wir an die Zeit des Berichtes für den Bischof Günther vom Jahre 1064 heran. In beiden wird dem Hochstift Passau eine kaiserliche Bestätigung über den Besitzstand an Gütern erteilt, besonders auch über den Besitz des Fleckens Hufhusen, den einst Bischof Adalbert vom Herzog Heinrich für die Ennsburg eingetauscht hatte. Wem die Ennsburg aber damals Unterstand, ist in beiden nicht gesagt, doch lässt der Brief vom Jahr 1064 nun erkennen, dass Passau, das ja die Ennsüberfuhr innehatte, wohl auch über die Ennsburg früher und auch damals zu gebieten hatte.

In diesem Aufsatz sind nur, soweit es eben mit Beziehung auf die Reisestraße durch Oberösterreich von Belang war, die Besitzungen der Passauer Bischöfe an dieser Hauptstraße genannt. Gleichwohl würde auch die Aufzählung der Güter und Einkünfte des Hochstiftes in andern Teilen unseres Heimatlandes eine stattliche Reihe ergeben, sie lagen größtenteils an einem größeren Verkehrswege von Südbaiern, von Ötting her, das ja auch Passau zugehörte, nämlich an der Straße von Braunau über Ried, Haag, Grieskirchen nach Eferding, ferner auch im südlichen Innviertel, dann in weitem Umkreis des im Jahre 777 gegründeten Klosters Kremsmünster, dessen Besitzrecht sich Passau im 10. Jahrhundert zugesichert hatte, auch in der Nähe von Garsten und im Machland. Durch den Brief vom Jahre 1064 werden wir aber besonders darauf aufmerksam, wie mächtig der Einfluss des Passauer Hochstiftes in diesen Zeiten auf die Hauptstraße durch das Land ob der Enns gewesen sein muss, da es außer zahlreichen Gütern an ihr die Übergänge über die großen Flüsse Traun und Enns und natürlich bei Passau auch über den Inn innehatte. Wer erinnert sich da nicht des 21. Abenteuers des Nibelungenliedes, in dem auf eben dieser Straße über Eferding, Traun und Enns der Brautzug der Kriemhilds zieht, als sie von Rüdiger von Bechelaren für den Hunnenkönig Etzel erworben und von ihm und ihrem Oheim Bischof Pilgrim von Passau und großem Gefolge begleitet, ins Hunnenland ritt?

Dr. Josef Schicker